Lodzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 510 | Sonnabend, den 26. Oktober (8. November) 1913. | **50. Jahrgang.**

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung“ jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher vorauszahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland, Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer Zeitung“ an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge“ Petrikauer-Straße Nr. 86

Bayerns zwei Könige.

Von den ärztlichen Gutachten über den Gesundheitszustand des irrsinnigen Königs Otto, welche in der 4. bayrischen Landtagssitzung die staatsrechtliche Unterlage für die Beratung bilden werden, besagt des kürzern: Die Unterzeichneten, von denen drei den Krankheitszustand Seiner Majestät des Königs Otto von Bayern schon seit Jahrzehnten aus eigener Beobachtung kennen, haben Gelegenheit gehabt, Seine Majestät zu sehen. Seine Majestät befand sich im Garten des Schlosses, in der großen Veranda, mit dem Gesicht der gepolsterten Eingangstür zugewandt, den Hut in der Hand. Die Ankündigung unseres Besuches durch den Herrn Hofmarschall Baron von Stengel schien Seine Majestät kaum zu rühren. Er nahm auch während unseres längeren Verweilens in seiner Nähe keinerlei Notiz von uns. Vielmehr schien er eifrig auf irgend etwas an der Tür zu horchen, stieß in kurzen Pausen hastig einzelne Worte hervor, die vielfach in demselben Tonfall wiederkehrten und zumeist kaum verständlich waren. Nur zuweilen waren einzelne Scheltworte deutlicher vernehmbar. Seine Reden begleitete Seine Majestät mit einförmigen Gebärden, Vorwärts- und Rückwärtsschreiten, leichtem Schlagen gegen das Türpolster. Vorübergehend geriet Seine Majestät in heftige Erregung, warf unter lautem Schelten seinen Hut zu Boden, nahm ihn wieder auf, schlug auch einige Male damit heftig gegen die Tür. In dieser Weise wiederholten sich die gleichen Vorgänge immer wieder von neuem. Auf den Versuch des Hofrates Dr. Rehm, sich Seiner Majestät zu nähern und sich ihm wieder in Erinnerung zu bringen, folgte keine erkennbare Reaktion. Bei der Verabschiedung der Unterzeichneten wandte Seine Majestät unter leichtem Nicken ein wenig den Kopf. Auf weitere Versuche, sich mit Seiner Majestät in Beziehung zu setzen, wurde unter den obwaltenden Umständen verzichtet.

Auf Grund der geschilderten Beobachtungen läßt sich feststellen, daß der Zustand Seiner Majestät seit der Abgabe des Gutachtens vom 10. November 1912 keine wesentliche Aenderung erfahren hat. Die Unterzeichneten können daher den damals gezogenen Schluß bestätigen, daß Seine Majestät an einem geistigen Schwächezustand mit lebhaften Sinnestäuschungen leidet, der offenbar das Endstadium einer langen psychischen Erkrankung darstellt. Dieser Zustand ist als ein unheilbarer zu betrachten und verhindert Seine Majestät an der Ausübung der Regierung auf Lebensdauer. Gez. Professor Dr. Emil Kräpelin, Professor Dr. Gustav Specht, Hofrat Dr. Ernst Rehm, Medizinalrat Dr. Friedrich Vocke, Geheimrat Dr. v. Grashey.“

Ein anderes sehr ausführliches Gutachten, geht auf die Vorgeschichte der Erkrankung ein und gibt die Beobachtungen der Lebensweise König Ottos wieder. Es kommt sodann zu dem gleichen Schluß, wie das erste ärztliche Gutachten und ist wieder von den gleichen Psychiatern der drei Landesuniversitäten unterzeichnet.

München rüstet sich inzwischen zu den Krönungsfeierlichkeiten für den bisherigen Regenten. Sie werden Mittwoch nächster Woche beginnen und werden kaum einen solchen Prunk aufweisen wie früher. Schon bei der Proklamation ist nicht der mittelalterliche Herold durch die Straßen der Stadt geschritten, um die Proklamation dem Volke laut ausrufend zu verkünden, und der eigentliche Eidesleistungsakt, der in der Residenz stattfindet, dürfte auch nicht übermäßigen Prunk entfalten. Die bayrischen Städte, zum Beispiel München, haben schon jetzt in Festsitzungen ihrer Gemeindekollegien die Thronbesteigung des Königs gefeiert, und wenn sich die Bürgermeister aller Städte, Reichsräte, Deputationen der Abgeordneten am Mittwoch versammeln, so kommt es doch nur auf den Akt der Versicherung der Treue und Ergebenheit unter den entsprechenden Zeremonien hinaus. Am Mittwoch morgen wird aber in den Kirchen aller Konfessionen für den neuen König gebetet werden, und der König selbst wird in der Frauenkirche in München um 11 Uhr vormittags in feierlicher Auffahrt ankommen, um dem Hochamt beizuwohnen, das der Erzbischof v. Bettinger zelebriert.

:: Politik. ::

Ausland.

Amerikas Aufmarsch gegen Mexiko.

Abgesehen von einem Geschwader von neun Schlachtschiffen, das durch die Meerenge von Gibraltar in das Mittelländische Meer eingelaufen ist, ziehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika jetzt alle ihnen zur Verfügung stehenden Kriegsschiffe in den mexikanischen Gewässern zusammen. Der Marinesekretär gab bekannt, daß der Panzerkreuzer „California“, der von der eben nach der amerikanischen Westküste gehenden „Pittsburgh“ abgelöst werden sollte, zunächst in den mexikanischen Gewässern bleiben wird. Folgende amerikanische Kriegsschiffe befinden sich jetzt an der Westküste: Panzerkreuzer „California“, „Pittsburgh“ und „Maryland“, das Kanonenboot „Annapolis“ und das Hilfsschiff „Glazier.“ Der schnelle Spähkreuzer „Chester“ hat Befehl erhalten, nach Veracruz zu gehen, wahrscheinlich um als Depeschenboot zwischen den dortigen Schlachtschiffen und Tampico zu dienen. Der Kreuzer hat die stärkste funkentelegraphische Anlage der ganzen amerikanischen Flotte, und nach seiner Ankunft wird Veracruz in ständiger direkter Verbindung mit Washington stehen. Nicht nur an der Ostküste Mexikos, im Hafen zu Veracruz, sondern auch an der Westküste konzentrieren die Vereinigten Staaten also ihre Flotte.

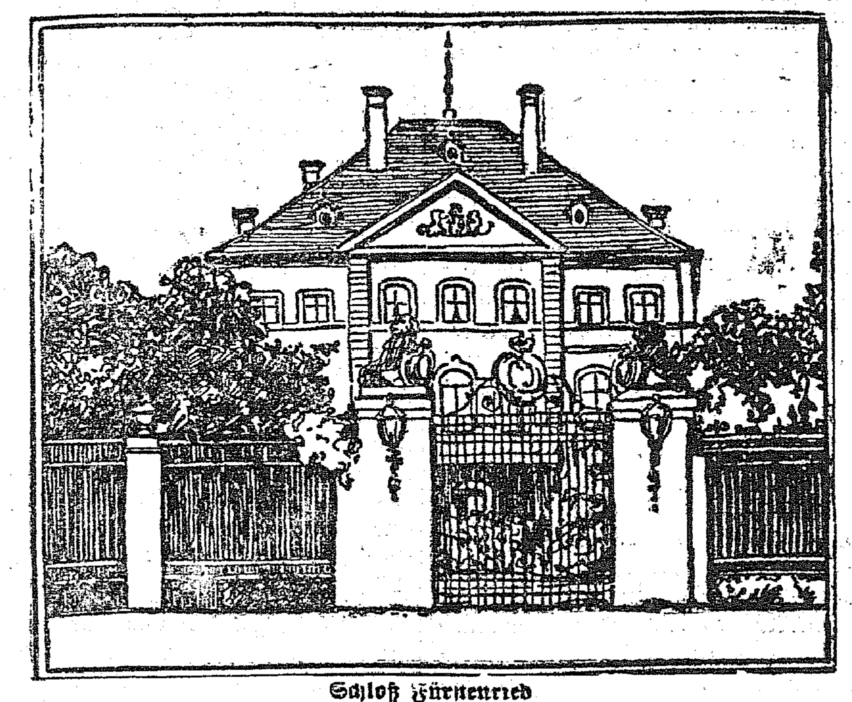
Neues vom Tage.

Der neue Frauenmord in Berlin.

Die Aufklärung des Leichenfunds an der Waisenbrücke in Berlin ist in der Mittwoch Nacht um einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen. Es gelang, die Persönlichkeit der Toten festzustellen. Nachdem die Obduktion den gewaltsamen Tod festgestellt hatte, bot die Kriminalpolizei alle Kräfte auf, um Licht in das Dunkel zu bringen. Die Leiter der Mordkommission versahen ein Heer von Beamten mit Bildern des Oberkörpers und der Kleidung, die der Erkennungsdienst photographisch aufgenommen hatte. Die Beamten suchten jetzt vor allem Dingen die Kreise auf, denen die Tote ihrer äußeren Erscheinung nach vermutlich angehört haben konnte. Auf diese Weise drang die Kunde von der Tat auch in die dunkelsten Viertel, die sich sonst um Dinge, die außerhalb ihres Kreises vorgehen, nicht zu kümmern pflegen. So meldete sich dann neben vielen anderen Zeugen am späten Abend noch eine Frau, die die Kleidungsstücke als die eines ihr bekannten Mädchens, der Frida Gerhardt, wiedererkannte. Sie erkannte besonders auch eine Nadel, die Frida Gerhardt zur Befestigung einer schwarzen Samtschleife stets benutzt hatte. Noch wesentlicher aber war, daß die Frau auch bestimmte Körpermerkmale ihrer Bekannten angeben konnte. Das war um so wichtiger, als es sich um ganz kleine Merkmale handelt, die nur jemand wissen konnte, der das Mädchen ganz genau kannte. Die Mordkommission benachrichtigte nun sofort den Vorsteher des Leichenschauhauses. Dieser untersuchte daraufhin noch den Oberkörper, fand auch die Merkmale, und stellte durch Messungen fest, daß die Zeugin sie ganz richtig angegeben hatte. Ein Zweifel über die Person der Toten konnte jetzt nicht mehr bestehen, obwohl es nicht mehr möglich war, der Zeugin auch noch den Oberkörper selbst zu zeigen. Nun handelte es sich darum, die Wohnung der Frida Gerhardt zu ermitteln und zu erfahren, unter welchen Verhältnissen sie zuletzt gelebt und was sie getrieben hatte. Die Nachforschungen ergaben noch im Laufe der Nacht, daß sie unangemeldet in der Prinz Handjerystraße 39 in Neukölln gewohnt hatte. Sie teilte eine Wohnung aus Stube und Küche im Erdgeschoß des Seitenflügels mit dem Schlosser Julius Hodske. Mit diesem unterhielt sie bereits seit sechs Jahren ein Liebesverhältnis, aus dem zwei Kinder hervorgegangen sind; das eine ist gestorben, das andere zu Verwandten nach Eberswalde in Pflege gegeben worden. Hodske ist nervenkrank und leidet an Augenmuskellähmung. Er kann seinem Berufe nicht mehr nachgehen und ernährt sich durch Brandmalerei. Welches Gewerbe seine Geliebte betrieb, wußte er. Trotzdem hatte er, wie er behauptet, die Absicht, sie in allernächster Zeit zu heiraten.

Ueber die letzte Zeit macht Hodske folgende Angaben: Er selbst war seit drei Wochen bettlägerig krank. Deshalb wußte er auch nicht, was seine Geliebte im einzelnen trieb und was für Umgang sie hatte. Am Sonntag, den 26. Oktober, kam sie von ihrem nächtlichen Ausgang vormittags nach Hause. Sie besorgte die Wirtschaft, holte ein und bereitete das Mittagessen. Nach dem Essen blieben beide zu Hause. Gegen Abend legte sich Hodske wieder zu Bett, während sich seine Geliebte auf dem Sofa ausruhte. Hodske wollte sie bitten, nicht wieder wegzugehen. Er schlief aber ein, bevor er diesen Wunsch geäußert hatte und erwachte erst wieder in der Nacht um 2½ Uhr. Jetzt sah er, daß seine Geliebte nicht mehr da war. Wann sie weggegangen war, kann er nicht sagen. Zu seinem Erstaunen kehrte sie am Montag nicht zurück. Als sie auch am Montag abend noch nichts von sich hatte hören oder sehen lassen, stutzte er. Um sie zu suchen, begab er sich zunächst zu Bekannten in Neukölln, weil er glaubte, daß sie sich dort bei dem einen oder dem anderen aufhalten könne. Das war aber nicht der Fall. Am Dienstag suchte Hodske vergeblich weiter. Dann beauftragte er noch an demselben Tage jemand anders mit weiteren Nachforschungen. Diese beauftragte Person fragte auch bei der Polizei und in Krankenhäusern nach, fand aber auch keine Spur der Vermißten. Jetzt dachte Hodske, der wußte, daß seine Geliebte gesucht wurde, weil sie sich der Aufsicht entzogen hatte, daß sie doch irgendwo aufgegriffen oder wegen Krankheit in irgendeine Anstalt gebracht sein werde. Damit beruhigte er sich. Er blieb in der Wohnung und sorgte, so gut er konnte, selbst für sich. Erst Mittwoch spät abends erfuhr er, daß die Tote von der Waisenbrücke seine Geliebte sein sollte. Jetzt wurden auch ihm die Kleidungsstücke gezeigt, und auch er erkannte sie ebenso wie die erwähnte Zeugin sofort und bestimmt wieder. Die Nadel umsomehr, als er sie selbst seiner Geliebten geschenkt hatte. Weil Hodske, wie er versichert, unter den geschilderten Umständen über den Verbleib und den Verkehr der Frida Gerhardt seit jenem Sonntag vor acht Tagen angeben konnte, so mußte die Kriminalpolizei schleunigst andere Maßregeln ergreifen, sich darüber Gewißheit zu verschaffen.

Die Durchsuchung der Wohnung Hodskes nach Briefschaften und anderen Anhaltspunkten für den Aufenthalt des erstochenen Mädchens förderte überhaupt nur wenig zutage und nichts, was für die Untersuchung von Bedeutung wäre. Der Chef der Kriminalpolizei stellte der Mordkommission so viele Beamte zur Verfügung, daß allen Zeugenaussagen und Mitteilungen aus dem Publikum sofort nachgegangen werden kann. Ein greifbares Ergebnis haben, abgesehen von der Feststellung der Persönlichkeit der Toten, die Nachforschun-



Schloß Fürstenried

In Bayern wurde der bisherige Regent des Landes, Prinz Ludwig, zum König anstelle des unheilbar geisteskranken Königs Otto ausgerufen. König Otto, der auch weiterhin seinen Königstitel behalten wird, lebt in dem Schlosse Fürstenried.

Zum Kiewer Ritualmordprozeß.

In der Abendsitzung beginnt **Schmakow** seine Rede.

„Einsam und hilflos in Todesangst und unaussprechlicher Verzweiflung mußte Andrjuscha den Märtyrertod erleiden. Er hinterließ eine erniedrigte und beleidigte Mutter. Der gegenwärtige Prozeß bildet einen Ausnahmefall durch die glänzenden Kräfte der Verteidigung und die grenzenlosen Mittel, über die diese Verteidigung verfügt. Im Namen der Würde der russischen Gerechtigkeitspflege gab der Vorsitzende des Gerichtshofes die Möglichkeit, sich dieser Mittel im größten Umfange bedienen zu können. Vor Ihnen erscheinend, ließen wir uns von keinem persönlichen oder anderen Ansichten leiten. Wenn im Laufe einiger Stunden Maase eine Anologie des Judentums verkündete, wenn die jüdische Weltpresse ihn lobt, so haben wir das Recht im Namen der Wahrheit zu bitten, daß Sie dem, was wir vorzustellen haben, Aufmerksamkeit schenken. An die Erfüllung meiner Aufgabe herantretend, bleibe ich bei dem stehen, daß am 16. März 1911, als die Verwandten des Andrjuscha auf der Redaktion der „Kiewskaja Mysl" erschienen waren, sie der Jude Barschtschewski begegnete, in dem die Idee auftauchte, sie, die Verwandten, ins Gefängnis zu bringen, und — die Hauptsache — die Angelegenheit auf eine falsche Bahn zu lenken. Die Mutter wurde nach vier Tagen in das Gefängnis geschafft, Beilis nach 4 Monaten. Als die im sechsten Monat der Schwangerschaft befindliche Mutter flehte, ihr zu erlauben, ihrem märtyrerhaft entschlafenen Sohne den letzten Dienst zu erweisen, gestattete man es ihr nicht. Die Untersuchungspolizei hielt sich vor nichts zurück. Als Mania und Paul Puschki erklärten, daß sie Andrjuscha und am Sonnabend im Vorort gesehen haben, bedrohten die Dedektivs sie und zwangen sie Falsches anzugeben. Dem Kolbasson, bei dem Luka arbeitete, drohten sie mit der Katorga, wenn er zu Gunsten des Luka aussagen würde. Auf die Beleumdungen und Klatschereien, die über die Wera Tscheberjak entstanden waren, hinweisend macht Schmakow im voraus darauf aufmerksam, daß er nicht als ihr Verteidiger erscheine. Man erzählte, daß die Tscheberjakowa mit Seidenstoffen geheizt habe, die Zeugen sagten aber aus daß sie in Armut lebte. Die Legende über die Ermordung durch die Tscheberjakowa stammt aus der betrunkenen Masse. Ein Russe kann ein solches Verbrechen nicht begehen; er kann töten morden, aber 47 Wunden zufügen kann er nicht. Auf der Anklagebank sitzt Beilis, der des fanatischen Verbrechens angeklagt wird. Wenn das Verbrechen ein Rasse begangen hätte, wären die Russen dann solidarisch miteinander? „Ist ein Russe hereingefallen, mag er Antwort geben können." Im gegenwärtigen Prozeß stehen wir dem universellen Kahal mit seinen unbegrenzten Mitteln des Judentums gegenüber, es ist daher klug sich solcher Waffen zu bedienen, die dem Feind am heftigsten eine Niederlage bereiten können. Solche Waffen sind nun die Schnelldruckmaschinen. Man kann mit ihnen nur mit gleichen Maschinen kämpfen, es sind aber viele Bedingungen notwendig, um Mut zu haben gegen das Judentum hervorzutreten. In den Prozessen über Ritualmorde hat das schlaue und heimtückische Judentum ein ganzes System von Methoden zur Vorbeugung des Verbrechens und Verhinderung der Justiz ausgearbeitet. Es sind besondere Methoden und Anstrengungen des Geistes nötig, um das Verbrechen aufzudecken. Der Fluch der Unwahrheit liegt aber in dem, daß sie sich selbst bestraft. Was war Beilis nach der Vollbringung des Verbrechens nötig? Natürlich den Ort des Verbrechens soweit wie möglich von der Ziegelei zu verlegen und ihn über den Dniepr in den Vorort zu bringen. Dem zu Hilfe kommt Ordynski, die Sinnlosigkeit dessen Erzählung tritt offen zu Tage. Denn kann man sich denn vorstellen, daß die Mörder aus dem Vorort die Leiche des Ermordeten unter der Bezeichnung eines Kranken im Sacke in einem Wagen fortführten? Als gebe es keinen Dniepr oder einen anderen Ort in dem Vorort, wo man die Spuren verbergen konnte. Die in der Untersuchung zu Gunsten des Beilis gemachten Aussagen wurden nach einer vorher zusammengestellten Tabelle zusammengestellt. Die Aussagen einzelner Zeugen analisierend, beweist Schmakow, daß diese Zeugen in eingeschüchterte, bestochene und sich irrende Zeugen einzuteilen sind. Bis zu welcher Stufe ein einfacher russischer Mensch von den Juden geknechtet werden kann, kann man aus der Aussage eines Lakais ersehen, der seiner Herrschaft salutiert und für die Erlaubnis zur Anzündung des Lämpchens dankt. Schmakow scheint es zweifellos, daß der Hof Saizews ein Nest des Chassidismus ist. Zu den Arbeiten verwendet man dort Russen, das Kommando führen aber die Juden. Wenn von dort Zeugen erscheinen, so weiß man nicht, ob man weinen oder darüber ungehalten sein soll. Und daß die Juden zu erkaufen verstehen, ersieht man aus den Aussagen.

Der **Vorsitzende** unterbricht Schmakow, da die Hinweise auf Bestechung resp. Erkauf auf dem Gericht nicht bewiesen wurde. Schmakow erklärt, daß er sich auf das Beispiel der Pimonenkowa berufe, die nur auf der Ziegelei zu erscheinen brauchte, und ihr wurde Geld angetragen. Es ist wahr, daß die Pimonenkowa auf dem Gericht erzählte, daß zu 10 Prozent, zu dem Pfarrer Sinaitewitsch hat sie aber anders gesagt. Schmakow scheint es unglaubwürdig, daß Beilis um der schönen Augen des Beilis willen, uneigennützig gehandelt hat. Es ist klar, daß das Geld eine Rolle gespielt hat, wieviel es war ist undekannt, jedenfalls war es sehr viel. Schmakow kann nicht verstehen, welche Bedeutung die Proklamationen, von denen gesprochen wurde, haben konnten. Ist vielleicht die jetzige Erregung in ganz Rußland durch Verbreitung von Proklamationen entstanden? Nein, es gibt solche Handlungen, gegen die das Menschenherz wehklagt. Die von Sikorski gegebene Schlußfolgerung, daß das Verbrechen auf der Basis des religiösen Fanatismus erfolgte, in ihren Punkte zerlegend kommt Schmakow zum Ergebnis, daß von allen möglichen Deutungen dieser Frage, die Schlußfolgerung Sikorskis die am meisten richtige ist. Wenn dies ein anderer gesagt hätte, hätte Schmakow es bezweifeln können, Sikorski, ist aber nicht von dieser Welt. Er hat keine Gründe die Unwahrheit zu sagen. Die Abwesenheit eines Anlasses, das Lebensalter des Opfers, die Zeit des Mordes, die Verlockung des Kindes, das Wegwerfen des blutenden Körpers und Nichtvorhandensein der gewöhnlichen verbrecherischen Motive und Mordmethoden, alles weist auf den Ritualmord hin. Wenn ein Mord beabsichtigt war, warum hat man dann nicht gleich die tötenden Schläge ausgeführt? Der Zwischenraum von sieben Minuten zwischen den ersten und letzten Schlägen wurde für das Sammeln des Blutes benutzt. Anders wäre bei einem durchdachten und vorsätzlichen Morde die Periode der Untätigkeit der Verbrecher unerklärlich.

Die Rede wird bis morgen unterbrochen.

(Fortsetzung der Rede Schmakows.)

Der furchtbare Aufstand gegen Rom im 2. Jahrhundert, als festgestellt wurde, daß die Juden, nachdem sie Tausende Christen ermordeten, ihr Fleisch verzehrten. Es wird behauptet, daß im Mittelalter die Ritualmorde inszeniert wurden, um die Juden zu berauben. Gegenwärtig ist dies unwahrscheinlich. Die Lehre des Chassidismus ist im höchsten Grade abergläubisch. Die österreichische Regierung hat die Einfuhr chassidischer Schriften verboten, trotzdem in Oesterreich viele Chassiden wohnen. Die Lehre ist in die niedrigen Schichten des Judentums gedrungen. Den Talmud deutet jeder nach eigenem Ermessen. Der schwache Verstand des ungebildeten Juden kann sich verwirren in der grenzenlosen Meinungsfreiheit und kann zur Opferung von Christen führen. Schmakow macht die Geschworenen darauf aufmerksam, daß sie im Beratungszimmer die Umstände und den Charakter des Mordes werden erwägen müssen, die Unmöglichkeit der Ausführung desselben in der Wohnung der Tscheberjak, das Schaukeln auf dem Lehmschneider, das Ergreifen Andrjuschas durch Beilis, der möglicherweise den Mord nicht allein verübt hat. Der einzige Trost für die unglückliche Mutter wird die Gerechtigkeit sein, die Sie ihr widerfahren lassen, nicht ihr allein, aber Hunderten, Tausenden und Millionen russischen Müttern, die zusammen mit der Mutter Juschtschinskis das Urteil von Ihnen erwarten. Auf den Prozeß sind die Blicke unseres ganzen Vaterlandes gerichtet. Wir legen unser Schicksal mit ruhigem Gewissen und vollem Glauben an Ihre Gerechtigkeit in Ihre Hände. Wir beantragen keine harte Strafe, aber wir verlangen, daß diese Verbrechen nicht ungesühnt bleiben.

Bei der Besprechung der Expertise hebt Schmakow hervor, daß, falls im Bereiche der Psychologie Zweifel möglich sind, so sind im Bereiche des Körpers die Fakte unzweifelhaft, da die Erklärungen begründet sind, deshalb sei das Hauptaugenmerk auf die gerichtlich-medizinische und die chirurgische Expertise zu richten. Die Experten sind nicht berufen, zu versichern, sondern auf Grund der Wissenschaft und ihrer Erfahrung zu beweisen. Kossorotow erklärte dem Gericht, daß in 10 Fragen die Experten übereinstimmen. Solch ein achtbarer Mann wie Kossorotow könne nicht etwas behaupten, was nicht existierte. Dessenungeachtet kritisiere Pawlow die Aussagen Kossorotows, indem er nicht in einer einzigen Frage mit ihm derselben Meinung war und erklärte, er habe überlegt. Morgen kann er womöglich wieder anders überlegt haben. Solch eine Erklärung ist unzulässig. Weiter hat Pawlow Unkenntnis in der Gerichts-Medizin an den Tag gelegt. Kadjan hat die Hauptfragen unbeantwortet gelassen. Die Aussagen Kossorotows wurden nicht widerlegt, sie bilden einen Lichtstrahl zur Beleuchtung der Tatsachen, die den Gang der Ereignisse erklären. Indem Schmakow zugibt, daß die Mörder keine anatomischen Kenntnisse besassen, erklärt er, daß sie aus dem Talmud genügend gelernt hatten, um ihr Ziel — Blut zu gewinnen und Martern beizubringen, vollständig zu erreichen.

Zur rituellen Seite übergehend, bemerkt Schmakow, die Juden hätten sich immer abgesondert von den anderen Völkern gehalten. Nach den Worten Tichomirows kann man im Talmud alles finden. Er ist eine Enzyklopädie. Er ist nicht nur unter Weglassung der Vokale, sondern sogar unter Weglassung der Punkte, die gewöhnlich die Vokale bezeichnen, geschrieben. Der Talmud kann verschieden gedeutet werden. Es wurde erklärt, die Kabbala lehre die göttliche Provenienz in allen Lebenserscheinungen. Nach der Lehre der Juden ist der Gott Israels ein persönlicher Gott, vor allem des jüdischen Volkes. Auf diese Weise widerspricht die Lehre vom göttlichen Pantheismus dem Grunddogma der jüdischen Religion. Bei den Juden existierten abgesonderte Strömungen. Die Existenz der Chassiden ist unzweifelhaft, Sekten existieren jedoch nicht. Die Juden streben die Weltherrschaft an und erwarten das Erscheinen des Messias. Der Talmud lehrt, nur die Juden seien Menschen alle übrigen — Vieh. Nach jüdischem Gesetz können Mutter und Sohn, die zum Judentum übergetreten sind, die Ehe mit einander schließen, da sie früher Tiere waren und ihre Verwandtschaft nicht in Betracht kommt. Der Jude ist für ein Verbrechen, begangen an einem Nichtjuden, nicht verantwortlich. Der Aberglaube, der den Gebrauch des Christenblutes vorschreibt, entspringt nicht der Bibel, sondern dem Talmud. Koiowzew, der behauptet, der Talmud enthalte keine Gotteslästerung, hat offen gegen die Wahrheit gesprochen. Pronaitis hat bewiesen, daß in der Uebersetzung Delitzschs ein Wort ausgelassen ist.

Es wurde behauptet, die Beschneidung sei eine hygienische Maßregel. Dessenungeachtet fand die Beschneidung statt, als auf die Beschneidung die Todesstrafe gesetzt wurde. Weiter weist Schmakow auf die Geschichte hin, die Menschenopfer im Tempel in Jerusalem kennt.

---

gen noch nicht gebracht, auch die Absuchung der erwähnten Gelände nicht, die allerdings noch nicht abgeschlossen ist.

Lokales.

Lodz, den 8. November.

r. Der Petrikauer Gouverneur empfing vorgestern den Rabbiner unserer Stadt, mit dem er eine halbstündige Unterredung über verschiedene Angelegenheiten unserer Stadt hatte. Dem Rabbiner wurde vom Gouverneur eine freundliche Aufnahme zuteil. Der Gouverneur versprach, ihn nach Möglichkeit in allen Fällen zu unterstützen. Der Rabbiner begab sich hierauf zum Chef der Schulinspektion, Herrn Bielajew, und hatte mit ihm in Angelegenheit der geschlossenen Chederschulen eine Rücksprache. Der Inspektor erklärte, daß er an der Bestimmung der höheren Behörden nichts ändern könne, jedoch versuchen werde, alles, was in seiner Möglichkeit liegt, zu tun. Auch er versprach, dem Rabbiner immer mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

r. Der Turnverein „Kraft" hält heute abend in seinem Lokale an der Nikolajewskastraße Nr. 54 die übliche Monatssitzung ab.

r. Im Athletenverein, Nikolajewskastraße Nr. 40, findet heute abend der Schluß eines in den vorhergegangenen drei Tagen veranstalteten Preisflowerschießens statt. Zur Verteilung gelangen an die Sieger wertvolle Preise. Am Sonnabend abend findet die Verteilung der Preise mit anschließendem Tanzkränzchen statt.

Ehejubiläum. Am Montag, den 10. d. M. feiert der Meister der Scheiblerschen Fabrik in Tivoli, Herr Gustav Topel, mit seiner Ehefrau Emma, geb. Schmitle, das Fest der silbernen Hochzeit. — Auch wir gratulieren!

Spende für die St. Matthäi-Kirche. (Eingesandt.) Die Herren Beamten, Meister und Arbeiter der Webereiabteilung der Firma Carl Steinert spendeten zum Bau der St. Matthäi-Kirche 239 Rbl. 7 Kop. Allen geehrten Spendern herzlichsten Dank für ihre Opferwilligkeit! Ganz besonderen Dank Herrn Direktor Eduard Sacke, unter dessen Leitung die Spendensammlung bei den Herren Beamten stattgefunden hat. Innig sei auch gedankt Herrn Tischlermeister Karl Gaida, welcher unter den Herren Meistern gesammelt, und den Herren Emil Schultz und Karl Koch, welche bei der Arbeiterschaft sich der Mühe der Spendensammlung unterzogen haben. Gott segne Alle, die unsere Kirche bauen helfen!

Pastor **J. Dietrich.**

Hilfsverein Deutscher Reichsangehöriger in Lodz. Wir machen an dieser Stelle nochmals auf den heute abend stattfindenden Liederabend aufmerksam, der ausgezeichnet zu werden verspricht. Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch bemerken, daß das Konzert pünktlich um $8^{1}/_{2}$ Uhr beginnt und daher ein jeder, da die Plätze nicht nummeriert sind, rechtzeitig zu erscheinen hat, wenn er einen guten Platz haben will.

k. Beiram-Fest. Am Montag nächster Woche wird im Englischen Saale, Passage Schultz Nr. 2, der Mullah Nurgali-Schahasebinow am „Kurban-Beiram" einen Gottesdienst nach mohammedanischem Ritus abhalten.

K. Rückständige Steuern. Da bis zum 1. (14.) September dieses Jahres der 1. Steuerbezirk — 21,237 Rbl., der 2. Bezirk — 19,667 Rbl., der 3. Bezirk — 58,517 Rbl. und der 4. Bezirk — 7707 Rbl. an rückständigen Ergänzungsgewerbesteuern aufzuweisen hatten, schrieb der Gouverneur den hiesigen administrativen Behörden vor, sofort energische Maßregeln zu ergreifen, damit die rückständigen Steuern sobald als möglich eingetrieben werden.

r Eine gestörte Versammlung. Vorgestern abend sollte im Saale „Nouveautee", Wulczanskastraße Nr. 5, eine Generalversammlung der Mitglieder des Vereins zur Unterstützung jüdischer Emigranten stattfinden. Vor Beginn derselben erschien Polizei, die die Abhaltung der Versammlung verbot, da das Vereinsstatut sich bei einem nicht anwesenden Mitgliede der Verwaltung befand, nicht vorgewiesen werden konnte.

m. Aus Furcht vor dem Militärdienst. Der hiesige Einwohner Majlech Orenstein wurde seinerzeit von der Aushebungskommission einer Superrevision unterzogen und wegen Fehlens mehrerer Zähne für untauglich befunden. Die Petrikauer Aushebungskommission, vor die er später gestellt wurde, erkannte, daß O. sich die Zähne hatte absichtlich ziehen lassen. Orenstein erklärte, daß er Konditor von Beruf sei und die Zähne durch den Genuß von Süßigkeiten verloren habe. O. berief sich dabei auf einen hiesigen Konditoreibesitzer, der wiederum erklärte, daß er den O. überhaupt nicht kenne. O. wurde deshalb zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

§ Ein Nachtwächter als Dieb. In der gestrigen Nacht wurde der Nachtwächter Matthäus Mlynarczyk in dem Augenblick angehalten, als er aus dem Keller des N. Warszawski an der Glownastr. Nr. 62 ein Päckchen Garn heraustrug. M. wurde verhaftet.

§ Verhaftete Diebe. In der gestrigen Nacht wurde vom Boden des Hauses Nr. 48 an der Przejazdstraße Wäsche im Werte von 35 Rbl. gestohlen. Zwei Nachtwächter bemerkten die Diebe und nahmen sie fest. Sie erwiesen sich als der 19jährige Wl. Stempien und der 20jährige Roman Sieradz.

m. Abgenommene Diebesbeute. Vorgestern gegen 6 Uhr abends wurde vom Hofe des Hauses Nr. 56 an der Petrikauerstraße eine Kiste Garn im Werte von 150 Rbl. gestohlen. Gegen 8 Uhr abends hielt ein Geheimagent in der Mlynarskastraße einen Wagen an, auf dem sich das gestohlene Garn befand. Der Kutscher erklärte, daß ihm zwei unbekannte Männer 2 Rbl. gegeben hätten, mit dem Auftrage, die Kiste nach dem Hause Nr. 8 an der Mlynarskastraße zu bringen. Das gestohlene Garn gehörte dem Kaufmann A. Kahan.

x. Warschau. Nachklänge zur letzten Eisenbahnkatastrophe. Nach den annähernden Berechnungen wurde die Summe der Entschädigungen und Verluste, die durch die letzte Eisenbahnkatastrophe verursacht wurden, auf 130,000 Rbl. festgesetzt, darunter 18,000 Rbl. für drei Waggons 4. Klasse à 6000 Rbl., sowie 3000 Rbl. für einen Güterwaggon. Die Entschädigung an die Familien der Getöteten beträgt 22,000 Rbl., an die Verletzten — 87,000 Rbl. Die geringe Summe der Entschädigungen ist darauf zurückzuführen, weil die Geschädigten der ärmeren Arbeiterklasse angehören.

Gerichtschronik.

x. Politische Prozesse. Vor dem Warschauer Gerichtshof hatte sich der ehem. Volkslehrer aus dem Dorfe Czucin, Kreis Lomsha, Witold Bojanowski zu verantworten, der angeklagt war, auf einem Meeting im Jahre 1905 die Bauern zum Ungehorsam der Behörde gegenüber aufgereizt und eine Majestätsbeleidigung begangen zu haben. B. wanderte im Jahre 1906 nach Amerika aus und kehrte im April d. J. nach dem Königreich Polen zurück, worauf seine Verhaftung erfolgte. Der Gerichtshof verurteilte Bojanowski auf Grund des Art. 125 zu 4 Monaten und wegen Majestätsbeleidigung zu 1 Jahre 4 Monaten

Festungshaft. — Der 42jährige Wincenty Matuszewski wurde wegen Zugehörigkeit zu der sozialdemokratischen Partei zur Ansiedlung in Sibirien verurteilt.

r. **Diebstahlsprozesse.** Vor der 3. Kriminalabteilung des Bezirksgerichts zu Petrikau gelangten u. a. folgende Diebstahlsprozesse zur Verhandlung: Der 19 Jahre alte Bauer der Gemeinde Witania, Kreis Lenczyce, Josef Bagrowski, war angeklagt, nach gegenseitigem Einverständnis mit anderen, bisher noch unermittelten Personen am 9. Juli a. St. 1910 in den an der Franziskanskastraße Nr. 49 in Lodz gelegenen Laden eingedrungen zu sein und daraus verschiedene Waren im Werte von etwa 300 Rubel gestohlen zu haben. Da das Geschäft zur Zeit geschlossen war, hatten sie eine Scheibe der Ladentür eingedrückt und waren auf diese Weise in das Geschäft gelangt. Da die Diebe seinerzeit nicht ausfindig gemacht werden konnten, mußte die Untersuchung eingestellt werden. Erst im Jahre 1911 ging beim Chef der Lodzer Geheimpolizei ein Brief aus dem Fateschsker Gefängnis (Gouv. Kursk) ein, worin ein gewisser Bagrowski, der dort eine 3jährige Gefängnishaft wegen bewaffneten Ueberfalls abzubüßen hatte, reumütig gestand, auch den oben geschilderten Diebstahl begangen zu haben. Er war auch vor Gericht geständig und wurde zu 6 Monaten Gefängnishaft verurteilt. — Der 41 Jahre alte Einwohner von Brzezin Theodor Nickel war angeklagt, mit der Absicht, die Kasse zu bestehlen, in den an der Brzezinskastraße Nr. 18 gelegenen Laden des S. Putajewski eingedrungen zu sein. Er hatte den Kassenschub bereits geöffnet, doch wurde er von der Tochter des Ladeninhabers, die plötzlich eintrat, dabei ertappt und mit Hilfe anderer Personen festgenommen. Nickel war vor Gericht nicht geständig, doch wurde seine Schuld durch die Zeugenaussagen erwiesen; er wurde zum Verlust aller besonderen Rechte und Vorzüge sowie zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger

für den heutigen Sonnabend:

Thalia-Theater. Abends $8^{1}/_{4}$ Uhr: „Filmzauber", Operette.

Polnisches Theater. Nachmittags: „Dudek", abends: „George Daudin" und „Pietro Caruso".

Populäres Theater. Nachmittag: „Die Försterchristl", abends: Der liebe Augustin".

Hilfsverein Deutscher Reichsangehöriger Im großen Saale des Männer-Gesang-Vereins: Liederabend. Nach Schluß des Programms Tanz. Beginn um $8^{1}/_{2}$ Uhr abends.

Deutscher Gymnasial- und Realschulverein. Generalversammlung in der Aula des Deutschen Gymnasiums. Beginn 6 Uhr abends.

Färbermeister-Verein. Monatssitzung im Vereinslokale.

Gesangverein „Eintracht". Tanzkränzchen im Vereinslokale, Brzozowa 13.

Turnverein „Alter". Familienabend und Vortrag über „Eine Reise auf dem Bodensee".

Turnhalle (Zakontnastraße 82). Tanzkränzchen, verbunden mit Verlosung eines Ponnys und einer goldenen Damenuhr.

Zirkus Dekadence. Nachmittags- und Abendvorstellung.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Komponist Jean Gilberet und sein Geldgeber. In Berlin fand jetzt der Prozeß statt, in dem der bekannte Komponist Jean Gilbert (Max Winterfeld) und der Kaufmann W. Mandel gegenüberstehen. Zwischen Winterfeld und Mandel waren im Jahre 1910 Verträge abgeschlossen worden, durch die sich Winterfeld gegen Zahlung von 28,800 Mark verpflichtete, Mandel mit 25 bezw. 50 Prozent an seinem gesamten Einkommen zu beteiligen. In dem Prozeß hat Winterfeld durch seinen Rechtsvertreter Dr. Werthauer die Gültigkeit der Verträge angefochten mit der Begründung, daß es sich nur um verschleierte Darlehen handele und daß die Verträge wucherisch seien und gegen die guten Sitten verstießen. Mandel habe bisher für seine 28,800 Mark mehr als 300,000 Mark erhalten. Der Vertreter des Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Münzer, wandte ein, daß es sich um reine Gesellschaftsverträge handele, bei denen Mandel sein Geld riskiert habe, ohne zu wissen, ob er jemals einen Pfennig wiedererhalten werde. Nach längeren Verhandlungen, in deren Verlauf es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Prozeßbeteiligten kam, wurde folgender Vergleich geschlossen: Der Komponist Gilbert zahlt an den Beklagten Mandel eine Viertelmillion Mark, und zwar 50,000 Mark am 1. November und den Rest von 200,000 Mark in monatlichen Raten von 8000 Mark. Der Rechtsvertreter Mandels verlangte Sicherheit für die zu zahlenden Summen und versprach, sobald diese gegeben sei, die beschlagnahmten Honorare Gilberts freizugeben.

Türkische Aphorismen. Die ersten Herrscher des großen arabisch-türkischen Reiches waren große Lebenskünstler, in deren aufgezeichneten Weisheitssprüchen ein herrlicher Schatz unvergänglicher Menschenkenntnis ruht. In ihrer letzten Nummer brachte nun „The Asiati c Review" eine Auswahl der schönsten Aphorismen der ersten vier Kalifen, von denen wir einige im folgenden zusammenstellen wollen: „Wer den Streit beginnt, hilft seinem Feinde." — Jedes Ding auf dieser Welt ist größer, wenn Du von ihm hörst, als wenn Du es siehst." — „Irrende Menschen verkünden gern die Fehler anderer um die Entschuldigung für ihre eigenen zu finden." — „Fünf Menschen lerne verachten: Wer ungefragt in anderer Streit sich mengt — wer in Gesellschaft sitzt, für die er niemals taugt — wer dem Hausherrn befiehlt, der ihn zu Tisch geladen — wer ungebeten sich an anderer Mahle labt — und wer zu Leuten spricht, die seine Reden übersehen." — Wahrheit zermalmt den, der mit ihr ringen will." — Die Menschen sind die Kinder dieser Welt, und niemand ist zu tadeln, der seine Mutter liebt." — „Schließ keine Tür, die Du nicht wieder öffnen kannst." — „Ein Weiser schweigt — er denkt; ein Weiser spricht — er erinnert sich; ein Weiser betrachtet — er lernt." — „Die Menschen hassen — was sie nicht fassen."

Parlament.

Reichsduma.

(Telegraphischer Bericht).

P. Petersburg, 7. November.

Den Vorsitz führt **Rodsjanko** und dann Fürst **Wolkonski.**

Bei der Beratung des Gesetzesprojektes betreffend die Anweisung von 46,000 Rbl. zur Deckung der Kosten der Einführung der Arbeiterversicherung weist **Malinowski** darauf hin, die Sozialdemokraten hätten seinerzeit gegen das Gesetzesprojekt gestimmt. Sie werden auch gegen die Anweisung der genannten Summe stimmen da die Regierung bei der Ausarbeitung des Projektes nur die Interessen der Industriellen im Auge hatte.

Burjanow erklärt die 46,000 Rb. seien nicht für die Versicherung der Arbeiter, sondern für die Versicherungsgesellschaften bestimmt, die die Interessen der Arbeiter ignorieren.

Durch Ballotage wird das Gesetzesprojekt angenommen.

Angenommen wird der Antrag betreffend die Organisation einer speziellen aus 23 Personen bestehenden Kommission zur Prüfung des Projektes des Preßgesetzes.

Zur Annahme gelangt ferner das Gesetzesprojekt der Organisierung von Gefängniskursen bei der Haupt-Gefängnisverwaltung.

Zur Verlesung gelangt die Interpellation anläßlich des ungesetzlichen Beschlusses des Verbandes der vereidigten Advokaten des Bezirkes der Petersburger Gerichtskammer vom 23. Oktober, die teilweise Beilis betrifft.

Die Dringlichkeit der Interpellation wird von **Purischkewitsch** unterstützt, der darauf hinweist, die Interpellation betreffe nicht den Beilisprozeß sondern den Verband der Petersburger Advokaten. „Ist ein Einmischen dieses Standes und ein Beeinflussen des Gerichtes zulässig? Es macht sich allgemein das Bemühen bemerkbar, das Gericht zu beeinflussen. Die Rechten haben dies bisher nicht getan, es gewinnt jedoch derjenige, der angreift. Die Rechten haben durch Einbringen der Interpellation einen Schritt vorwärts getan." Auf Bennigsen weisend, der in der vorigen Sitzung erklärte, die Oktobristen wünschen keine Einmischung in den Prozeß, erklärt Purischkewitsch, diese Erklärung der Oktobristen resultiere aus dem Versuch der Advokaten sich in die Angelegenheit des russischen Gerichtes zu mischen. (Beifall rechts.)

Lutz erklärt sich mit Purischkewitsch einverstanden, daß in der Duma der Beilisprozeß nicht berührt werden darf, die Beratung der Interpellation sei ohne die Berührung des Beilisprozesses unmöglich. Man könne jedoch ruhig den Beschluß der Kommission anhören, da die Resolution der Advokaten schon erfolgt sei und durch Annahme der Dringlichkeit dieselbe nicht geändert wird.

Markow 2 ist der Meinung, daß der Beschluß der Duma, den Beilisprozeß nicht zu berühren, nur eine Beeinflussung des Gerichtes durch die Duma meine. Die Institution der Advokatur die dem Gericht zur Hilfe beigegeben wird, hat das Gericht angegriffen, indem sie ohne, das Urteil des Gerichtes abzuwarten die Schuldfrage entschieden und so das Verdikt der Geschworenen beeinflußten. Wird die gesetzgebende Kammer das Gericht nicht beschützen? (Lachen links). Markow wendet sich nach links und sagt: „Euer ganzes Wesen ist in eurem Lachen. Ihr lacht bei dem Bilde des Verstoßes gegen die heiligsten Begriffe des Gesetzes. Den Juden zulieb gibt es für euch kein Gericht, kein Gesetz, für euch existiert nur der Befehl des jüdischen Kahals und ihr seid seine Knechte. (Beifall rechts).

Der Vorsitzende bittet **Markow** vorsichtiger in seinen Ausdrücken zu sein.

Markow erklärt weiter, falls diese Interpellation nicht als dringlich betrachtet werde so gibt es überhaupt keine Dringlichkeit. Das Gesetz wurde verletzt. Pflicht der gesetzgebenden Kammer sei auf der Wacht der Gesetze zu stehen. (Beifall rechts).

Mit 154 gegen 125 Stimmen wird die Dringlichkeit abgelehnt.

Nächste Sitzung Freitag.

* * *

P. St. Petersburg, 7. November. Der Prokureur der St. Petersburger Gerichtskammer beantragte, die Advokaten, welche den Protest gegen den Beilisprozeß unterzeichneten, auf disziplinar-kriminellem Wege auf Grund der §§ 341, 362 zur Verantwortung zu ziehen.

Telegramme.

Politik.

König Ferdinand in Wien.

P. Wien, 7. November. König Ferdinand besuchte den Grafen Berchtold und hatte mit ihm eine einstündige Unterredung.

Bulgarien und die österreichische Presse.

P. Wien, 7. November. Das „Neue Wiener Tageblatt" erörtert das im „Fremdenblatt" abgedruckte Dementi und unterstreicht die Schroffheit der Verleugnung der Erklärung Danews, der durch die falsche Auslegung der Rolle Oesterreichs sich nicht nur freisprechen, sondern auch die Russenfreundschaft in Bulgarien wiedereinführen wolle. — Die „Zeit" erklärt, daß die Episode beweist, daß die bulgarischen Russophilen bereit sind, sogar das Mißgeschick Bulgariens Oesterreich aufzuladen.

Kokowzow in Paris.

P. Paris, 7. November. Barthou gab zu Ehren Kokowzows ein Diner, an dem teilgenommen haben: der russische Botschafter Iswolski, der Direktor der Kreiskanzlei Dawydow, der russische Finanzagent in Paris Rafalowitsch, alle französischen Minister mit ihren Gemahlinen, der Präsident des Munizipalkonseils in Paris und der Polizeipräfekt Sainte.

Der König von Belgien in Potsdam.

P. Potsdam, 7. November. König Albert von Belgien nahm im Neuen Palais beim Kaiserpaar das Diner ein.

Eine bedeutungsvolle Rede Greys.

P. London, 7. November. Auf einem Meeting in Newcastle dankte Grey für die ihm dargebrachte Würde eines Ehrenbürgers und erklärte, daß das britische Reich eine Lage erreicht habe, wo jede neue Einverleibung neuer Territorien den jetzigen Besitzungen gefährlich werden kann. Die Diplomatie müsse die wirtschaftlichen Interessen des Landes schützen, dabei den Frieden unterstützend und in dieser Richtung auch die übrigen Staaten beeinflussend.

Zu den persischen Wirren.

P. Täbris, 7. November. Verschiedene Personen und Institutionen erhielten aus Konstantinopel Aufrufe, in denen sie aufgefordert werden, neue Wahlen zu veranstalten, damit eine Verschmelzung Aserbejdshans mit Rußland verhindert werde. — In Karadshadaz nahmen die Räubereien der Stämme Rodshabellin und Tschalebianlu zu. — Aus Soudshubulak wird gemeldet, daß die Türken die Ortschaft Tuchur geräumt haben.

Mordanschlag auf Felix Diaz.

P. Havanna, 7. November. Auf den aus Veracruz eingetroffenen Felix Diaz wurde ein Mordanschlag ausgeführt. Diaz wurde hinter dem Ohr verwundet. Er wurde ins Hospital geschafft. Der Attentäter wurde verhaftet.

Unpolitisches.

Das neuentdeckte Land Nikolaus II.

P. Petropawlowsk (Kamtschatka), 7. November. Die Mitglieder der hydrographischen Expedition teilen mit, daß die Nachricht aus Alaska, daß das Land Nikolaus II an Umfang Grönland gleiche, unrichtig ist. Die Eisbrecher, die die Insel 200 Meilen weit umkreisten, stellten den astronomischen Punkt auf dem 80,4 Breitengrade und 97,12 Längengrade fest und pflanzten die russische Flagge auf. Die Expedition mußte infolge Kohlenmangels und Späteises umkehren. Sie kehrte zur Insel Bennet zurück, um die Grenze des Polareises festzustellen. Auf dem Wege entdeckte die Expedition eine kleine Insel vulkanischen Ursprungs und gab ihr den Namen Zessarewitsch-Alexej-Insel. Die Insel hat einen Ueberfluß an Eisbären, Walrossen und Polarfüchsen. An der Südküste der Bennetinsel wurde eine geologische Kollektion des Barons Tols aufgefunden, die aus Versteinerungen von Pflanzen und Tieren sowie aus Mammutzähnen besteht. Die Sammlung hat ein Gewicht von 7 Pud. Zum Andenken an den Baron Tol, der mit drei Gefährten im Jahre 1902 auf der Insel umkam, wurde auf dem Kap Emelins ein großes Kreuz mit Aufschrift aufgestellt.

Sport und Spiel.

Fußballmeisterschaftsspiele. Am morgigen Sonntag finden wiederum zwei Wettkämpfe statt. Vormittags um $9^{1}/_{2}$ Uhr spielt die Mannschaft der „Union" mit der des Sport- und Turnvereins an der Sredniastraße Nr. 124 und nachmittags um 2 Uhr — Łódzki Klub Sportowy gegen „Newcastle" auf dem Sportplatz an der Srebrzynskastraße Nr. 37/39.

Lustige Ecke.

— **Wenn ihr's nicht fühlt.** Herr Mohnblum gibt sich jede erdenkliche Mühe seiner Gemahlin Gehör für Musik — und für gute Musik! — beizubringen. Umsonst! Elsas Traum in Lohengrien kann sie nicht vom Schmalangscheh-Lied unterscheiden. Sie sitzen im Café und die Musik hat eben eingesetzt, da ruft auch schon Mohnblum, daß es die ganze Environ hören kann: „Pilgerchor — aus 'm Tannhäuser!" — Stolz und doch neidisch blickt ihn die Gemahlin an: „Woran hörste das bloß?" — Er zuckt die Achseln: „So einfach. — Pilgerchor ist, wenn die Geigen meschugge werden!"

— **Die Werbung.** Herr Schulz kam mit einem großen Blumenstrauß, festlich angetan, in das Haus seiner Angebeteten, fand aber in der Wohnung nur ihren kleinen Bruder vor. „Wo ist denn deine Schwester, Fritz?" fragte er. „Die ist oben in ihrem Zimmer", sagte Fritz, „da steht sie vor'm Spiegel und macht einen spitzen Mund und sagt immer: „Ach, Herr Schulz, Ihre Frage kommt so überraschend!"

— **Grob.** Eine alte Dame stieg in eine Droschke, aber noch ehe der Kutscher losfuhr, gab sie ihm eine Menge Verhaltungsmaßregeln. „Fahren Sie ja vorsichtig, Kutscher, und recht langsam, wenn's um die Ecke geht, und wenn ein Automobil kommt, passen Sie ja auf!" Der Kutscher nickte. „Und fahren Sie nicht, wo so viel Verkehr ist!" „Schon gut!" unterbrach sie der Kutscher, „ich werde schon aufpassen, Madame. Aber möchten Sie mir nicht noch sagen, wenn doch was schief gehen sollte, in welches Hospital ich Sie dann bringen soll?"

— **Aus dem Gerichtssaal.** Bei der Gerichtsverhandlung gegen eine Dieb- und Hehlergesellschaft, bei der eine Frau mitangeklagt war, wurde letztere mit zwei Jahren Gefängnis bestraft. Nach Verlesung des Urteils rief sie in den Zuschauerraum hinein: „Franz, trenn' mir meine Federn vom Hut ab und leg' sie in den Kampfer!"

Börsen- und Handels-Depeschen.

Petersburg, 7. Nov. (P. T.-A.)

Tendenz: Fonds flau. Dividenden nach schwachem Beginn zum Schluß besser.

Wechselkurs. Check auf London 95.05/02.5 Check auf Berlin 46.36/35 Check auf Paris 37.57.

Fonds. 4% Staatsr. $92^{7}/_{8}$. 5% Inn. Staatsanl. 1905 I. Em. $103^{1}/_{2}$. 5% In. Staatsanl. 1906 II. Em. $103^{1}/_{2}$. 5% In. Staatsanl. 1908 105—. $4^{1}/_{2}$% Russ. Staatsanl. 1905 $99^{1}/_{4}$. 5% Russ. Staatsanl. 1906 $102^{5}/_{8}$. $4^{1}/_{2}$% Russ. Staatsanl. 1909 93—. 4% Pfandbr. d. Ad.-Agr.-B. $88^{5}/_{8}$ $4^{1}/_{2}$ Pfandbr. d. Ad. Agr. B. $90^{5}/_{8}$. 5% Zertif. d. Bauern Ag.-B. 99—. 4% Zertif. d. Bauern-Ag.-B. 89—. $4^{1}/_{2}$% Zertif. d. Bauern-Agr.-B. $90^{5}/_{8}$. 5% Zertif. d. Bauern-Agr.-B. $98^{5}/_{8}$. 5% Inn. Pr.-Anl. I. 1864 484—. 5% Inn. Präm.-Anl. II. 1866 372—. 5% Adels-Präm.-Anl. III. 317—. $3^{1}/_{2}$% Pfdbr. d. Ad. Agr. B. $82^{1}/_{2}$. $3^{6}/_{10}$% konf. Obl. i. Austausch g. $4^{1}/_{2}$% Pfdbr. d. russ. gegens. Bod.-Kreditges. $84^{1}/_{8}$.

Aktien der Kommerzbanken. Asow-Don. B. 592—. Wolga-Kama B. 885— Russ. Bank für ausw. Handel 375—. Russ.-Asia B. 239—. Petersb. Intern. 495 Petersb. Disconto- u. Kreditb. 469—. Petersb. Handelsb. 246—. Union-Bank —.—. Rigaer Kommerzbank 259 Russ. Handels- u. Industr. Bank (Petropart) 337.—

Akt. der Naphtha-Industrie Ges. Bakuer Naphta-G. 697.—. Kaspi-Ges. 3.175. Mantaschew 780. Gebr. Nobel (Pays) 19.175. Nobel neue 975.

Metallurgische Industr. Brjansker Schienenf. $180^{1}/_{2}$. Russ. Ges. Hartmann 250. Kolomnasche Masch.-Fabrik 150—. Nikopol-Mariupoler Ges. 281—. Putil.-Werke 138—. Russ.-Balt. Waggonf. —.— Russ. Lokomotivenbau-Ges. —.— Sormowo Ges. f. Eisen- u. Stahlind. 140. Waggon- u. mech. Fabrik „Phönix" 121— Ges. „Dwigatel" 83.— Donez-Jurjew-Ges. 282. Maltzew-Werke 305—. Lena-Goldaktien neue 422.—. Russisch Gold 74.

Transport-Gesellschaften. Russ. Transp. Gesellschaft —.—.

Berlin, 7. Nov. Tendenz: fest.

Auszahl. a. Petersb. (Verk.) 215.67.5 Auszahl. a. Petersb. (Kauf.) 215.62.5 Wechself. auf 8 Tage —.— $4^{1}/_{2}$% Anl. 1905 99.60. 4% Staatsr. 1894 —.— Russ. Kreditb. 215.90. Privatdiskont. $4^{1}/_{8}$.

Paris, 7. Nov. Tendenz: fest.

Auszahl. a. Petersb. Minimalpr. 265.25. Auszahl. a. Petersb. Maximumpreis 267.25. 4% Staatsrente 1894 — — $4^{1}/_{2}$% Russ. Anl. 1909 99.35. 5% Russ. Anleihe 1906 102.60. Privatdiskont $3^{7}/_{8}$.

London, 7. Nov. Tendenz: ruhig.

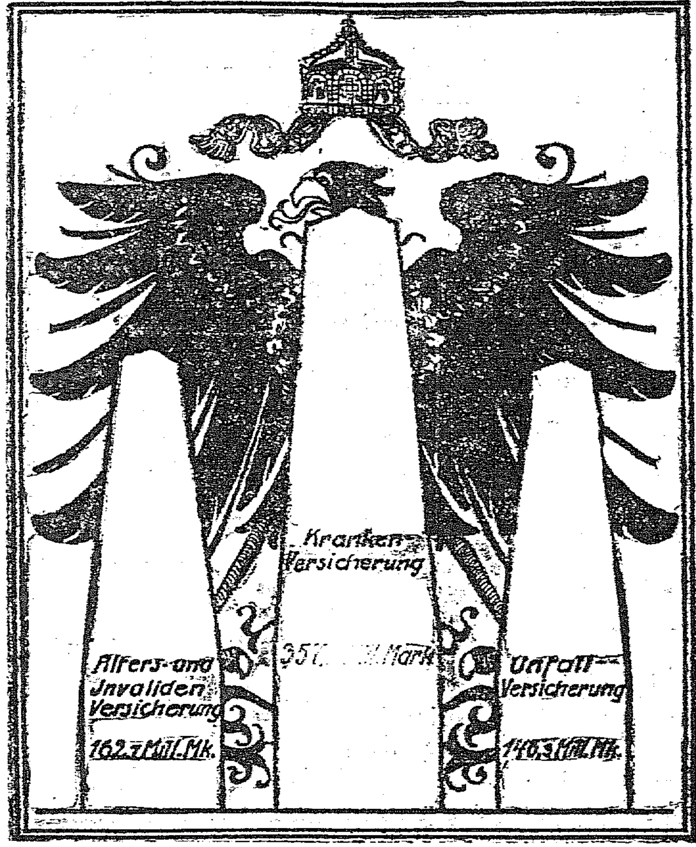
5% Russ. Anl. 1906 102—. $4^{1}/_{2}$% Russ. Anleihe 1906 $98^{3}/_{8}$

Amsterdam, 7. Nov.

5% Russ. Anl. 1909 —.—. $4^{1}/_{2}$% Russ. Anl. 1909 —.—.

Wien, 7. Nov.

5% Russ. Anl. 1906 102.65.



Was gibt Deutschland für Arbeiterversicherungen aus.

In Arbeiter)Versicherungen steht Deutschland an der Spitze. Es gibt jährlich für Krankenversicherung 357.2 Mill. Mark, Alters- und Invalidenversicherung 162.7 Mill. Mark und für Unfall-Versicherung 146 3 Mill M. aus

Vom Büchertisch.

Fragen des Tages Nr. I Ritualmordprozesse von Dr. A. Kohut. Soeben erscheint im Verlage Dr. Basch u. Co. Berlin Wilmersdorf eine neue in zwangloser Folge erscheinende Sammlung Fragen des Tages. Die erste umfangreiche Broschüre Ritualmordprozesse von Dr. Kohut (0,80 Mark) enthält bedeutsame Fälle aus der Vergangenheit.

Butterick's Moden-Revue. Sehr häufig ist es der Fall, daß man darüber im Zweifel ist, ob das neue Kleid, ganz gleich, für welchen Zweck es bestimmt ist, auch tatsächlich allen Anforderungen der Neuzeit entspricht und ob es vor jeder Kritik besteht. Jede Dame, die hierin ganz sicher gehen will, besorge sich vor Anfertigung ihrer neuen Garderobe „Butterick's Moden-Revue". Nicht nur, daß sie in diesem Journal die neuesten Moden im prächtigen Modellen — teilweise in Vierfarbendruck — veranschaulicht sieht, sondern es ist auch in ihm eine Beschreibung und Besprechung der betreffenden Modelle aus maßgebender Hand gegeben. Besonders vorteilhaft ist es ferner, daß zu jeder Abbildung Butterick's weltbekannte Schnittmuster zu haben sind. Die November-Ausgabe von Butterick's Moden-Revue ist soeben erschienen. Reizvolle Ballkleider wechseln mit Besuchstoiletten, Straßenkostümen und Morgenkleidern ab. Wer Butterrick's Modenrevue einmal gekauft, bleibt dauernder Abnehmer. Man abonniert für 50 Pfennige das Heft bei der Post, in jeder Buchhandlung, bei den fast überall befindlichen Butterick-Agenturen oder direkt bei der Aktien-Gesellschaft für Butterick's Verlag, Berlin SW. Charlottenstr. 6.

Moskau von Dr. R. J. Hartmann. Orell Füßli's Wanderbilder Nr. 332—335. Mit 36 Illustrationen. Zürich. Verlag: Art. Institut Orell Füßli. 2 Mark. In neun inhalts- und aufschlußreichen Abschnitten weiß uns der gewandte Berichterstatter von den Eindrücken Moskaus, seiner Umgebung und Bevölkerung, seiner Geschichte und Kunst, in anregendster Form zu erzählen. Bunte Sitte, wechselvolle Geschicke, farbenprächtiges Leben und eigenartige künstlerische Erzeugnisse und Denkmäler ziehen da, in scharf gezeichneten Bildern festgehalten, an unserem geistigen Auge vorüber. Und auch wer nicht selbst den besonderen Schönheiten und Reizen „Mütterchen" Moskaus nachpilgern kann, wird Freude, Belehrung und reiche Unterhaltung aus dem kleinen, trefflich und charakteristisch illustrierten Bändchen schöpfen, das die längst anerkannte, tüchtige Reihe der „Wanderbilder" um ein wertvolles, neues Glied vermehrt.

Herausgeber J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge — Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge."